

Wittgensteiner Zeitung

erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Strohporto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Nordburger Bank e. G. m. b. H. Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Kontostellen Nr. 404 40 Amt RSt.

Nummer 284

Kreis-Sparkasse Nr. 1

Laasphe, Freitag den 5. Dezember 1930

55. Jahrgang

Schacht berichtet

Au Bremen gelandet. — Vor der Handelskammer in Bremen. — Das Ergebnis der Amerika-Reise. — Amerika und die Abrüstungsfrage. — Lösung des Reparationsproblems nur auf ökonomischem Wege. — Youngs Meinung.

□ Bremen, 4. Dezember.

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht traf mit dem Dampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd von seiner Amerika-Reise wieder in Deutschland, in Bremen, ein. An Bord befanden sich weiter Generalleutnant von Blomberg und Hauptmann Kuehntal, die als Gäste des amerikanischen Heeres einige Wochen in den Vereinigten Staaten gewohnt hatten. Auch Prinz Louis Ferdinand, der zweite Sohn des früheren deutschen Kronprinzen, kehrte, von Detroit kommend, nach Deutschland zurück.

Die Amerika-Reise.

Noch am Abend nach seinem Eintreffen in Bremen berichtete Dr. Schacht über seine Eindrücke und die Stimmungen in Amerika. Dr. Schacht führte u. a. etwa aus: Ich habe meine Reise nach Amerika als Privatmann zu privaten Zwecken gemacht. Als ich in Amerika eintraf, wurde ich mit Anfragen bestimmt über die Bedeutung der Reichstagswahlen und über die allgemeine Lage in Deutschland. Das Interesse der amerikanischen gebildeten Jugend an der Entwicklung in Deutschland ist außerordentlich lebhaft. Meine Vorträge wurden überall mit außerordentlicher Aufmerksamkeit angehört.

Der Young-Plan erfüllbar?

Dr. Schacht ging dann ausführlich auf den Inhalt seiner Vorträge in Amerika ein. Er habe u. a. gesagt: Welche Möglichkeiten gibt es denn, um den Young-Plan erfüllbar zu machen? Es sind die Möglichkeiten, die zum Teil im Young-Plan selbst angedeutet oder deutlich ausgesprochen sind. Für die Notwendigkeit, daß Deutschland seine eigenen Rohstoffgebiete haben müsse, und dafür, daß Deutschland auch ein Siedlungsgebiet haben müsse, wohnt es einen Teil seiner Ueberbevölkerung abschieben könne, habe er das größte Verständnis in allen Kreisen Amerikas gefunden. Er sei der festen Ueberzeugung, daß Amerika keinen Finger rühren werde, wenn nicht die Abrüstungsfrage weitergeführt werde.

Aber eines habe Amerika heute schon völlig begriffen, daß nämlich die Reparationsfrage nicht gelöst werden kann durch irgendwelche politischen oder militärischen Pressionen auf Deutschland. Die Reparationsfrage sei eine ökonomische Frage. Deutschland könne das Geld, das von ihm verlangt wird, nur auf ökonomischem Wege verdienen, und militärische und politische Pressionen würden keinen Pfennig aus Deutschland herauspressen können. Wie Amerika durchaus begriffen habe, daß der Young-Plan eine ökonomische Lösung des Reparationsproblems vorsteht, so würde Dr. Schacht es begrüßen, wenn man in Deutschland endlich, anstatt dauernd auf den Young-Plan zu scheitern, diese ökonomische Grundtendenz des Young-Planes als Waffe benutzen würde.

Schachts Meinung.

Der Young-Plan sehe vor, daß nur auf ökonomischem Wege die Reparationen erzielt werden können. Ich habe den festen Glauben, so schloß Dr. Schacht, daß, wenn Deutschland sein Schicksal selbst in die Hand nimmt, es die anderen Mächte überzeugen wird, daß entweder auf ökonomischem Wege Abhilfe geschaffen werden muß, oder daß dieses Problem ein für alle mal verschwinden muß.

Die Versammlung sollte den Ausführungen des ehemaligen Reichsbankpräsidenten lebhaften Beifall.

Owen D. Young über das Reparationsproblem.

Owen D. Young, der in New York im Lotos-Club eine Ansprache hielt, bemerkte über die Reparationsfrage, die Tatsache könne nicht ignoriert werden, daß die Mehrheit der öffentlichen Meinung der ganzen Welt eine vernünftige Regelung des Reparationsproblems verlange, die vor allem bestimmte Verpflichtungen festlege. Nach fünfjährigem Kampf wurde immerhin viel erreicht, indem Gewissheit an die Stelle der Ungewissheit trat, was politisch wie wirtschaftlich das wichtigste Ziel darstelle, das zu erreichen war. Er sage nicht, daß irgend etwas geschehen oder ungeschehen bleiben solle; er hoffe aber, daß niemals wieder diese Fragen auf das Gebiet politischer Kontrolle zurückgeworfen würden, so daß das Chaos des letzten Jahrzehnts wiederkehre, das nicht nur in der Volkswirtschaft verschiedener europäischer Länder existiert, sondern auch die internationalen Devisenmärkte beherrscht habe. Durchaus verständlich sei es, daß die Schuldner in Zeiten entwerteter Waren- und Effektenpreise die Revision ihrer Verpflichtungen verlangten. Moralisch sei das Argument des Schuldners zureichend, der könne aber kein Gehör finden, überzeugt seien.

Was die großen Nationen anbelange, so erhoffe er allerdings einen freieren Blick, als ein Privatgläubiger gegenüber seinem Schuldner aufzubringen pflege. Jedenfalls solle Amerika nicht so hartnäckig sein, keinesfalls aber solle es aus Unschlüssigkeit oder politischem Opportunismus uns wieder in die früher vorhandenen Verhältnisse zurückwerfen. Young fuhr fort: „Was immer Amerika tut — und es ist nicht Angelegenheit eines einzelnen Staatsbürgers, Amerika sein Vorgehen vorzuschreiben —, laßt es stets ein bestimmtes Vorgehen sein.“

Das Kabinett Lardieu gestürzt.

Das Ergebnis der französischen Senatsitzung am Donnerstag.

Paris, 5. Dez. Der Senat trat in die mit Spannung erwartete Beratung der Interpellation des radikalen Senators Gey über die allgemeine Politik der Regierung ein. Senator Gey brachte zur Begründung seiner Interpellation alle die Argumente vor, die die Presse des linksradikalen seit Wochen und Monaten gegen die Regierung Lardieu vermehrt. Er erklärte zunächst mit Rücksicht auf die Angriffe von rechts, er habe für die Rheinlandräumung gestimmt, da die Befragung nicht eine Bedingung für Frankreichs Sicherheit sei, und da der Friedensvertrag sie nicht zu vereinigen wünsche. Der Interpellant griff die Regierung im Zusammenhang mit der Affäre Dufour an und sprach von ihrer Kollektivschuld, die darin bestehe, die Haufe der Dufour-Papiere begünstigt zu haben, die zur Wirklichkeit in keinem Verhältnis stand. Die Regierung habe in Börsengeschäften eingegriffen, aber zum Schaden der kleinen Sparer. Die sogenannte Prosperität der Regierung sei eine Fiktion, Gey warf weiter dem Kabinett sein Verhalten bei der Neubefragung zahlreicher Präfekturen vor. Die Regierung arbeite für die Rechte, und die Rechte arbeite für die Regierung. Das Ministerium arbeite letzten Endes für die Wahlen von 1932.

Nach einer längeren Aussprache ist die Regierung Lardieu bei der Abstimmung über die von der radikalen Senatsfraktion vorgeschlagene einfache Tagesordnung mit 8 Stimmen in die Minderheit geraten. Das Kabinett ist damit gestürzt.

Frankreichs Angst.

Vor der Revision der Verträge.

Bei dem 10-Jahres-Bankett der bekannten Monatschrift „Revue des Deux Mondes“, das in Anwesenheit des Präsidenten Doumergue in Paris stattfand, hat der Militärgouverneur von Paris, General Gouraud, eine Ansprache gehalten, in der ausführlich: Alles was jenseits der Grenze (d. h. in Deutschland) gesagt und geschrieben wird, weist daraufhin, daß Frankreich starke Gründe hat, auf seiner Hut zu sein. Alles ist dazu angetan, diejenigen aufzuwecken, die sich in ihrer Ruhe gefallen. Alle, welche die Revision der Verträge fordern, alle, die sie wegräumen oder verlegen wollen, erweisen Frankreich wenigstens den Dienst, es zu warnen.

Poincaré hat sich erst kürzlich der Revision der Verträge widersetzt, als er sagte, Frankreich sei seinen Toten schuldig, nicht zuzulassen, daß die Verträge direkt oder indirekt angegriffen würden. Alle Franzosen wollen den Frieden, alle versuchen sich mit gutem Willen mit dem ehemaligen Feinde zu verständigen, aber man muß anerkennen, daß alle Zugeständnisse, die Frankreich in dem Geiste allgemeiner Befriedigung gemacht hat, ihm schlecht vergolten worden sind, und man muß sich fragen, ob sich, wie man hoffe, irgend was geändert habe.

Für einen Bruch mit Polen.

Berlin, 5. Dez. Die Reichstagsgruppe der völkernationalen Reichsvereiner, die im Reichstage keine selbständigen Anträge einbringen kann, weil sie nicht Fraktionsstärke besitzt, hat in einem Schreiben an den Reichskanzler und den Reichsaussenminister beantragt, die diplomatischen Beziehungen zu Polen sofort abzubauen, allen Völkernationalen eine klare und ausführliche Note über die letzten Vorgänge in Polen übermitteln zu lassen und sofort eine Sondertagung des Völkernationalen Rates zu fordern.

Die Verhaftung von Nationalsozialisten in Schlesien.

Widerrückung Hitler

Nach einer Mitteilung des Breslauer Polizeipräsidenten hatte die Polizei davon Kenntnis erhalten, daß Breslauer Nationalsozialisten in Oberhalb eine Feldübung abhalten wollten. Die Übung, zu der sich etwa 200 S. A.-Angehörige aus Breslau einzeln begaben, um sich später außerhalb der Stadt zu Trupps zusammenzuschließen, wurde von Polizeibeamten beobachtet. Es wurde mehrmals geschossen, auch flogen Leuchtraketen auf. Zwischen 12 und 1 Uhr nachts trat dieser Trupp im Park in Jäschowitz ein, wo er von anderen S. A.-Leuten empfangen wurde. In den Sälen des Schlosses war für insgesamt 450 Personen Unterkunftsmöglichkeit vorbereitet. Festgenommen wurden von der Polizei 350 Nationalsozialisten. Unter den beschlagnahmten Waffen waren einige Karabiner, Brownings und Trommelrevolver, Leuchtpistolen, Spikhacken und angeschliffene Spaten. In einem Raum wurden 1000 Stahlhelme gefunden. Bei einem der Festgenommenen fand die Kriminalpolizei einen unterschriebenen Befehl, der zum Ausmarsch mit unbekanntem Ziele in Feldmarschmärtiger Ausrüstung aufforderte. Bei der Festnahme wurden von den Polizeibeamten nur einige Schreckschüsse abgegeben, da mehrere Nationalsozialisten durch die Fenster des Schlosses zu flüchten versuchten.

Wie gemeldet wird, rückt die Nationalsozialistische Partei von der Veranstaltung mit aller Entschiedenheit ab. Adolf Hitler habe aus Berlin folgendes Telegramm gesandt: Der seit langem bestehende Beschluß der politischen Leitung der



Die Polizeiaktion auf Schloss Jäschowitz.

In ihrem Verlauf wurden über 350 Nationalsozialisten verhaftet.

Partei, jeden rücksichtslos aus der Partei zu entfernen, der illegale Mittel im politischen Kampf anwendet, wird auch in diesem Falle zur Anwendung gebracht werden.

Wie die politische Leitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Berlin zu den Vorgängen in Pilschowitz mitteilt, seien seit dem Verbot der Ortsgruppe Breslau auch alle Sturmabteilungen aufgelöst worden, so daß es sich hier also nicht um eine Sturmabteilung handeln könne. Bei den Festgenommenen soll es sich vielmehr um Mitglieder verschiedener nationaler Verbände handeln. Auch eine Anzahl früherer nationalsozialistischer S. A.-Leute sollen sich unter den Festgenommenen befinden, jedoch niemand, der vor der Auflösung der Ortsgruppe Breslau der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei an führender Stelle gestanden habe.

Die neue Notverordnung vor dem Reichstag.

Berlin, 4. Dezember.

Auf der Tagesordnung der Donnerstagsitzung des Reichstags standen in Verbindung mit der Aussprache über den Etat für 1930 die Mittelungen über die neue Notverordnung vom 1. Dezember, die Anträge auf Aufhebung dieser Notverordnung sowie die Anträge über Ostlohn, Vollstreckungsschutz, landwirtschaftliche Verhältnisse und verschiedene Steuern.

Abg. Reil (Soz.) erklärt, die Stellungnahme der Sozialdemokratischen Partei sei nicht getragen von der Lust am Parteigezänk und an parlamentarischen Kämpfen, sondern von verantwortungsbewußter, gewissenhafter, nüchternen Erwägung. Die Sanierungspläne des Kabinetts Brüning haben nicht unseren Beifall gefunden. Wir werden beim Etat der Reichswehr größere Sparmaßnahmen wünschen, aber eine Verminderung der kleinen Reichswehr wollen wir nicht, da die anderen Staaten bisher nicht den ersten Willen zur Abrüstung gezeigt haben. Wir würden es begrüßen haben, wenn die Notverordnung vom Juli aufgehoben und durch ordnungsmäßige Gesetze ersetzt worden wäre. Inzwischen hat sich die Notlage so verschärft, daß bei einer weiteren Verzögerung der Sanierung die Zahlungsfähigkeit des Reiches in Frage gestellt und damit die Gefahr einer Störung der öffentlichen Ordnung heraufbeschworen werde. Die sozialdemokratische Fraktion ist von der Regierung nicht über ihre Zustimmung zu dem neuen Programm gefragt worden.

Eine vollständige Aufhebung der neuen Verordnung würde aber schwere Gefahren heraufbeschwören und damit würden auch die von der Sozialdemokratie erreichten Verbesserungen der Juli-Verordnung wieder hinfällig werden. (Abg. Torgler (Kom.): „Das ist der Dreck für das sozialdemokratische Einverständnis!“) Wir wissen nicht genau über die Haltung der Regierungsparteien. Nach den Rundgebeten der Wirtschaftspartei und anderer Reichsgruppen weiß die Regierung vermutlich selbst nicht genau, wer hinter ihr steht. (Zuruf rechts: „Zuverlässig nur die Sozialdemokratie!“)

Wir haben gegen diese Bestimmungen der Regierungsverordnung starke Bedenken, vor allem auch gegen die Vollbestimmungen für Futtergerste. Wir werden durch Initiativanträge Änderungen in der Frage der Futtermittelgalle zu erreichen suchen. Wir beantragen ein Kartell- und Monopolgesetz, Maßnahmen gegen den Bodenwucher und schärfere Erfassung der Ländereien und der Spekulationsgewinne.

Abg. Feder-Sachsen (Nat.-Soz.) erklärt, dem KabinettsBrüning fehle die nach der Verfassung notwendige Existenzgrundlage. Der Etat 1931 wird vorgelegt, obwohl der Etat für 1930 noch nicht ordnungsmäßig erledigt ist. Hinter verschiedenen Ministern dieses Kabinetts steht nicht einmal eine Fraktion. Nach der Verfassung bedarf jede Regierung zur Ausführung des Vertrauens des Reichstages. Wir wollen den Reichstag zu einer klaren Entscheidung dieser Frage nötigen und bringen deshalb einen Vertrauensantrag für die Regierung ein. Daß wir selbst zu einer solchen Regierung kein Vertrauen haben, ist selbstverständlich. Wir sind durchaus nicht Gegner der Republik, wir werden ihr gern dienen, wenn unser Volk Hitler einmal an ihrer Spitze steht. (Lachen links.) Das wird sicher einmal geschehen, denn unsere Bewegung wächst ins Gigantische. Angesichts dieser gewaltigen Bewegung wächst die Angst der November-Verbrecher vor der Abrechnung. Es gibt zwei Dinge, durch die die Parteien am festesten zusammengehalten werden: Idealismus und gemeinam begangene Verbrechen. Uns hält der Idealismus zusammen, Sie (nach links) das zweite Weisheitskloßchen bei den Nationalsozialisten, weil Ihre Führer und Freunde nicht wollten, daß Deutschland als Sieger aus dem Kriege heimkehrt, darum ging deutsche Ehre und deutsche Erde verloren. Dazu kam das Verbrechen der Inflation. Die Erfüllungspolitik hatte das Ergebnis, daß Deutschland mit 50 bis 60 Milliarden verschuldet ist. Von dem versprochenen Preisabbau des Kabinetts Brüning ist nur der Lohn- und Gehaltsabbau übrig geblieben. Wir Nationalsozialisten beantragen dagegen die Regenerierung der Bank- und Börsengewinne, die Eingabe der Kriegsgewinne und scharfe Maßnahmen gegen Schieber und Wucherer. Wir fordern die Ablehnung des Dawes- und Young-Planes. Wir haben Recht behalten mit unseren Warnungen vor diesen Verträgen. Wir sind gegen die Sozialisierung der produzierenden Wirtschaft, aber wir wollen die Verstaatlichung von Handel, Verkehr und Geldwesen. (Zurufe.) Abg. Feder schließt unter stürmischem Beifall der Nationalsozialisten mit dem Ruf: „Deutschland erwache!“ (Abg. Torgler (Kom.) ruft: „Korrigieren Sie aber die Stelle gegen den Sozialismus nicht aus Ihrer Rede heraus. Wir passen auf!“)

Reichsfinanzminister Dietrich: Mit dem Vorredner bin ich darin einig, daß wir das selbständige Gewerbe schützen müssen vor der Gefahr, von den Großkonzernen aufgefressen zu werden. Der Zinsfuß wird sich durch staatliche Verbote nicht herabsetzen lassen. Die Zinsenkämpfung wird am besten ganz erreicht, wenn Deutschland politisch und wirtschaftlich stabil wird. Das erste Mittel dazu ist die Annahme des Ihnen vorgelegten sparsamen Etats. Wir stehen im Winter vor der Frage, wie die Gemeinden die schweren Lasten für die Wohlfahrts-Erwerbslosen aufbringen können. Wir leiden auch darunter, daß zwar nicht das Reich, aber die deutsche Wirtschaft kurzfristige Auslandsschulden hat. Darum wollen wir eben durch eine Sanierung der Reichsfinanzen das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland wiederherstellen. Es ist zu begrüßen, daß jetzt auch von nationalsozialistischer Seite der verlorene Krieg als die Ursache unserer Finanznot anerkannt wird. Die Kriegsschuldfrage haben wir nie anerkannt.

Abg. Stöcker (Kom.) wendet sich zu den Nationalsozialisten: Sie predigen gegen Juden, Bank- und Börsenfürsten, aber Ihre Taten richten sich nur gegen die revolutionären deutschen Arbeiter, von denen Sie schon Hunderte ermordet haben! (Von den Nationalsozialisten kommen laute erregte Zurufe. Vizepräsident Geyer ruft aus dem Saal: Die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und viele andere Abgeordnete verlassen den Saal, während Abg. Stöcker seine Rede fortsetzt.) Er meint, die Kommunisten seien die einzige antikapitalistische und antisozialistische Partei. Die Sozialdemokraten seien schon dabei, umzufallen und die Diktaturregierung Brüning zu retten.

Abg. Erising (Z.) richtet an die Nationalsozialisten die Frage, warum von ihnen nicht ein klares Sanierungsprogramm an Stelle des von ihnen bekämpften Regierungsprogramms vorgebracht werde.

Der deutschnationale Parteiführer Eugen Berg hat auf sein Liebeswerben um die Nationalsozialisten von dem Organ des Dr. Göttsch die Antwort erhalten, die Nationalsozialisten wollten nichts zu tun haben mit dem sinkenden Kisthaufen einer verwerfenden bürgerlichen Partei. Nationalsozialisten haben Mussolini in Rom aufgesucht. (Abg. Stöcker (Nat.-Soz.): „Bisher war kein Mitglied unserer Partei bei Mussolini in Rom.“ Abg. Erising: „Der Stahlhelm war doch da!“ — Abg. Stöcker: „Unseren Parteimitgliedern ist die Mitgliedschaft im Stahlhelm verboten!“) Abg. Erising führt weiter aus: Wir begrüßen es, daß die Regierung beim vorliegenden Etat den Mut zur unpopulären Sparpolitik gehabt hat. Unsere Steuern sind bis zum äußersten angespannt. Ein Tabakmonopol lehnen wir ab. Die durch die erhöhte Tabaksteuer in ihrer Existenz gefährdeten Angehörigen des Gewerbes müssen entschädigt werden, nötigenfalls über die jetzt vorgesehenen Termine hinaus.

Abg. Erising führt weiter aus: Die praktischen Marxisten sehen weniger bei der Sozialdemokratie als bei den Kreisen um Eugen Berg, wo Bankrott, Stahlbruch und andere Riesentongerne wirken. Die Beamten haben immer gesagt, sie wären zu Opfern bereit, wenn auch die übrigen Volksschichten Opfer bringen. Ich stelle fest, daß die Arbeiterpartei durch die Annahme von Lohnkürzungen mit den Opfern vorangeht. Wenn die Regierung Preisentwertung predigt, dann sollte sie ihre Mahnung auch bei der öffentlichen Verwaltung durchführen. (Rufe bei den Nationalsozialisten: „Fangen Sie bei Herrn Abenauer an!“) Minister Dietrich sollte vor allem in seinem Finanzministerium mit einem energischen Abbau beginnen. Die Verwaltungsausgaben müssen sich um mindestens eine Milliarde herabsetzen lassen. Wir bebauern lebhaft, daß die Regierung genötigt war, für einen Teil ihrer Maßnahmen den Artikel 48 anzuwenden. Wir erwarten von dem Verantwortungsgefühl des Reichstages, daß er der Regierung die Möglichkeit geben wird, recht bald zu dem Wege der normalen Gesetzgebung zurückzukehren. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Wang (Dnat.) erhebt zunächst scharfen Einspruch dagegen, daß die Rechte des Reichstages der Verfassung zuwider vergrößert werden. Schon seit Gründung dieses Kabinetts sei eine Umgestaltung der Verfassung festzustellen. Die Regierung habe nicht das Vertrauen des Reichstages. Die Voraussetzungen für die Anwendung des Artikels 48 bei der Notverordnung seien keinesfalls gegeben. Heute sei die Verfassung nichts anderes als eine blegame Rute zur Züchtigung des nationalen Freiheitswillens. Auch das Notverordnungsrecht könne nur im Rahmen der Verfassung wahrgenommen werden. Während man jetzt erkläre, daß die Tributfrage nur bei gesunden Finanzen und gesunder Wirtschaft angeschnitten werden könne, habe die Erfüllungspolitik bisher immer mit dem Stichwort gearbeitet, daß man erst dann an die Tributfrage herangehen könne, wenn das Ausland die deutsche Krise sehe. Eine Sanierung ohne Finanzgründung der Reparationsfrage sei fast unmöglich. Auch die Preisentwertungsaktion werde ohnedies erfolglos sein.

Das bankrotte System von heute könne zwar die Verfassung biegen, aber es könne sich dabei doch nur eine Galgenfrist einkaufen. Ueber den erwachten Freiheitswillen des Volkes werde es nicht zur Tagesordnung übergehen können. Der Redner schließt mit dem Ruf: „Nieder eine nationalsozialistische Diktatur als eine rote!“

Abg. Dr. Greiner (D.Vp.) der Etat für 1931 ist vor uns, daß die Notverordnung Gesetz bleibt. Wir erkennen dankbar an, daß unsere früher oft abgewiesenen Sparmaßnahmen anregungen in der vorliegenden Etatberücksichtigung worden sind. Die Einsparungen gehen weit hinaus über das, was wir im Frühjahr 1929 forderten und was damals von der Mehrheit als ganz unmöglich bezeichnet wurde. Wäre man schon damals unseren Anregungen gefolgt, so wäre das Reich heute um 1200 Millionen Reichsmark reicher.

Bei der Organisation der Finanzämter, der Versorgungs- und Arbeitsämter werden sich schon im laufenden Etatsjahr weitere Einsparungen machen lassen, über die wir im Ausschuss noch sprechen können.

Wir müssen fragen, ob der ungeregelte finanzielle Zustand der Arbeitslosenversicherung nicht auch auf den Etat trotz der formellen Trennung seinen verhängnisvollen Einfluß haben kann. Davor können wir uns nur schützen, wenn bis zum April 1931 die dringend notwendige Reform der Arbeitslosenversicherung durchgeführt ist. Die Frage der Gemeindefinanzen ist durch den Etat und Notverordnung noch nicht befriedigend gelöst. Für den deutschen Kredit im Ausland wäre es aber verhängnisvoll, wenn die Kreditfähigkeit der deutschen Gemeinden nicht vollständig wiederhergestellt wird. In der Preisentwertung ist zwar noch nicht alles, aber es ist schon sehr viel geschehen. Die Umstellung der Wirtschaft wird natürlich erst möglich sein, wenn die Preisentwertungsaktion abgeschlossen ist.

Abg. Dr. Grottel (Landvolk) erklärte: Zu unserem Bedauern können wir die neue Notverordnung nicht billigen. Wir haben den Weg Dr. Brüning zunächst grundsätzlich begrüßt, weil er eine Kursänderung im Sinne weitest nationaler Kreise besonders durch das Agrar- und Ostprogramm zu bedeuten schien. Darum haben wir auch die Notverordnung vom Juli gutgeheißen. Tatsächlich hat sie ja verhindert, daß die deutsche Landwirtschaft völlig in den Preiszusammenbruch auf den internationalen Rohstoffmärkten hineingerissen wurde. Die Deutschnationalen sollten sich überlegen, wohin wir ohne die aufopferungsvolle Arbeit des Ernährungsministers Grottel gekommen wären. Der Notverordnung vom Juli mußten aber bald weitere Schritte folgen, wenn die Anfangserfolge nicht wirkungslos bleiben sollten. Die Reichstagsauflösung, für die vornehmlich die Deutschnationalen die Verantwortung tragen, und die Wahlen vom 14. September ergaben ein völlig verändertes parlamentarisches Bild. Wir hätten gewünscht, daß der Reichstagsanleger dem Rechnung trug. Das Schwerkrieg hatte sich nach rechts verlagert. Die Taktik des Kabinetts führte aber leider zu einer immer stärkeren Abhängigkeit von der Sozialdemokratie.

Abg. Wolpp (National) erklärt, das deutsche Volk wolle jetzt keine parteipolitischen Auseinandersetzungen über die Schuld an der Finanznot hören, sondern es verlange schnelle Hilfe aus dieser Not. Darum werde die Volksnationale Reichsvereinigung trotz vieler Bedenken gegen einzelne Bestimmungen für die Aufrechterhaltung der Notverordnung stimmen.

Die Weiterberatung wird dann auf Freitag, 10 Uhr vormittags, verlagert.

Das Gesetz über die Festsetzung des Zinsfußes für die Auswertungshypothesen wurde ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen.

Schluß nach 19 Uhr.

Volkspartei gegen Aufhebung der Notverordnung.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich am Donnerstag vor der Vollziehung noch einmal abschließend mit den Notverordnungen und den eingebrachten Mißtrauensanträgen gegen die Reichsregierung. Die Fraktion wird gegen die Aufhebung der Notverordnung und gegen die Mißtrauensanträge stimmen.

Die Wirtschaftspartei endgültig abgeschwenkt.

Berlin, 4. Dezbr. Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hat jetzt gleichfalls einen Mißtrauensantrag gegen das Reichskabinett im Reichstage eingebracht.

Die Grüne Front zur Verordnung vom 1. Dezember.

Berlin, 5. Dez. Die Grüne Front hat sich mit den in der Notverordnung vom 1. Dezember vorgesehenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft beschäftigt. Sie erkennt an, daß diese Maßnahmen geeignet sind, zu einer allmählichen Milderung der nach wie vor äußerst schwierigen Lage des deutschen Getreidebaues beizutragen. Allerdings bedürfe es auch auf diesem Gebiete der unausgesetzten Aufmerksamkeit der Reichsregierung, die von den ihr erteilten Ermächtigungen nötigenfalls weiter eingeschlossenen Gebrauch machen müsse.

Dagegen stellt die Grüne Front mit Bedauern fest, daß auch die neuen Maßnahmen die Interessen der bäuerlichen Veredelungswirtschaft fast ganz unberücksichtigt lassen.

Zusammenstöße.

In Hamburg und in Chemnitz.

Etwa 250 Kommunisten, teilweise in roter Marineuniform, zogen in Hamburg durch den Außensteintweg, wo ihnen mehrere Ordnungspolizisten entgegentraten, die mit Föhlern und Beschimpfungen empfangen, zu Boden gerissen, geschlagen und getreten wurden. Inzwischen herbeigerufene Polizeiverstärkung mußte von den Schmittkneipeln Gebrauch machen.

In der Nähe des Groß-Neumarktes wurde mit Messern auf die Beamten eingeschossen, wobei ein Polizeihauptmann einen Messerstich in den Leib und in den Zeigefinger, ein Revierkommissar Messerstiche in den Rücken und erhebliche Gesichtsverletzungen erhielt, während ein Polizeiwachmeister durch Messerstiche in die Hauptschlagader getötet wurde. Die Kommunisten flüchteten schließlich und entkamen bis auf zwei im Schutze der Dunkelheit.

In Chemnitz versuchten, wie das Polizeipräsidium mitteilt, Kommunisten trotz des polizeilichen Verbotes in geschlossenen Trupps auf den Straßen zu demonstrieren.

Als im Stadtteil Sonnenberg ein solcher Demonstrationstrupp aufgelöst werden sollte, nahmen die Demonstranten gegen die Polizei eine drohende Haltung ein. Sie zogen sich dann in ein Streiklokal zurück und bewarfen von dort aus die Beamten mit Steinen. Nach Abgabe mehrerer Schredschüsse schritt die Polizei zur Räumung des Lokals, nahm etwa 120 Demonstranten fest und brachte sie nach dem Polizeipräsidium.

Schwere Zusammenstöße in Plauen.

Plauen, 5. Dez. Aus Anlaß des Hungermarsches der Kommunisten kam es in Plauen zu ersten Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei vor dem Lokal „Brater“, in dem die Nationalsozialisten eine Versammlung abhielten. Bei der Säuberung der Döbner-Straße wurden mehrere Polizeibeamte durch Steinwürfe verletzt, einer so schwer, daß er in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Außerdem wurde eine Reihe unbeteiligter Zivilisten verletzt. Es gelang aber schließlich doch, die Säuberung der Döbner-Straße durchzuführen.

Steinwürfe auf das polnische Konsulat in Hamburg.

Hamburg, 5. Dez. Von unbekannten Tätern wurden einige Fensterhebel am Hause des polnischen Konsulats in Hamburg zertrümmert. Bürgermeister Hoff hat dem polnischen Konsulat sogleich das Bedauern des Senates und des Stadtsenats für auswärtige Angelegenheiten über den Vorfall übermittelt.

Erwerbslosenfundgebungen in Berlin.

Berlin, 5. Dez. Die kommunistische Partei hatte die Berliner Erwerbslosen heute mittag zu einer Kundgebung nach dem Zirkus Busch gerufen. Nach Schluß der Versammlung bildete sich auf der Straße ein Demonstrationstrupp, der halb Zug von Passanten erhielt und unter Abklingen der Internationale nach dem Bülowplatz und von dort über den Rosenfelder Platz nach dem Pappelplatz marschierte. Als der Zug dort von der Polizei aufgelöst werden sollte, kam es zu Zusammenstößen.

Verfuchtes Attentat

auf den spanischen Ministerpräsidenten.

Der politische Redakteur der Zeitung „El Sol“, Alizo, hat bei einer Pressebesprechung auf Ministerpräsident Berenguer einen Revolvererschuß abgegeben, ohne ihn jedoch zu treffen. Alizo hatte vor dem Presseempfang seinen Kollegen mitgeteilt, daß er seine Tätigkeit als politischer Redakteur des genannten Blattes niederlege. Er hielt sich bis zur Ankunft Berenguers von seinen Kollegen absetzte und, als der Ministerpräsident sich, wie üblich, im Kreise der Journalisten befand, zog Alizo einen Revolver. Die Umstehenden stürzten sich auf ihn und konnten den Schuß ablenken, so daß die Kugel in die Decke drang. Alizo beschränkte sich auf die Erklärung: „Ich habe eine anarchistische Protestkundgebung gegen das soziale Regime, das Gen. Berenguer vertreten, machen wollen. Alizo ist der Polizei übergeben worden. General Berenguer und die Journalisten glauben, daß Alizo in einem Anfall von Geistesgekränktheit gehandelt hat.“

Nach einer anderen Meldung plante Alizo ein Attentat auf Berenguer. Er hat nicht auf den Minister angelegt, sondern die Luft geschossen. Der General habe ihn gefragt: „Was wollen Sie tun, da Sie doch nicht auf mich geschossen haben?“ Alizo habe erwidert: „Ich wollte nur energisch, aber ohne Blut, gegen das von Ihnen vertretene Regime protestieren.“ Alizo sei der Sicherheitspolizei übergeben worden. Nach allgemeiner Ansicht handelt es sich um einen Geistesgekränkten, der lediglich die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollte. General Berenguer erklärte den Journalisten, daß dieser Zwischenfall keine Bedeutung habe.

Kurznachrichten.

— In Gyöngyös (Ungarn) wurden in einer Sandgrube vier Personen, zwei Erwachsene und zwei Kinder, von herabstürzenden Erdmassen erschlagen. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

— Die polnische Regierung hat die polnischen Parlamente, Sejm und Senat, überschleichen auf den 9. Dezember nach Warschau und Kattowitz einberufen.

— Eine Explosion eines Tanks, der 10 000 Gallonen Rohöl enthielt, verursachte in den Brooklyn Anlagen der Standard Oil Company ein Großfeuer. Acht Tankerfahrer wurden durch den Brand. Der Schaden beträgt 1 Million Dollar.

— Nach einer Meldung wurden auf der Bahnstation Nova da Cunha im Staate Minas Geraes (Brasilien) durch eine Explosion eines Frachtwagens mit Dynamit 36 Personen getötet und drei Verletzte.

Kein Konflikt im Reichskabinett.

Berlin, 5. Dez. Von unterrichteter Seite wird die Darstellung eines Berliner Mittagsblattes über einen Konflikt im Reichskabinett als unrichtig bezeichnet. Die sachlichen Schwierigkeiten, die sich im Laufe der Verhandlungen über das Sanierungsprogramm ergeben haben, sind in durchaus sachlichen Auseinandersetzungen erledigt worden und haben keinerlei politische Bedeutung für die Regierung erlangt.

Ein Schlichter im Reichsbahnkonflikt.

Berlin, 5. Dez. In dem Konflikt bei der Reichsbahn, bei dem die Gewerkschaften die Wiederherstellung des Achtstundentages fordern, während die Hauptverwaltung an der ausführenden Arbeitszeit von 8½ und 9 Stunden festhält, hat der Reichsarbeitsminister, wie der „Abend“ meldet, den bekannten Dr. Wilfers aus Bremen zum Schlichter bestimmt.

Die Verhandlungen über Erneuerung des deutsch-tschechoslowakischen Kohlenabkommens gescheitert.

Berlin, 5. Dez. Die am 2. und 3. Dezember in Prag geführten Verhandlungen über Erneuerung des deutsch-tschechoslowakischen Kohlenabkommens sind ergebnislos verlaufen. Die in erster Linie von den deutschen Vertretern gestellte Forderung auf Wändern der Höhe der deutschen Ausfuhr bestimmenden Umrechnungsverhältnisse zwischen deutscher und böhmischer Währung, das bisher dem tatsächlichen Preis- und Heizwert nicht entsprach, wurde abgelehnt. Von zwei weiteren deutschen Vorschlägen, welche bezweckten, die von den deutschen Produzenten als unerträglich empfundene Abhängigkeit von der tschechischen Einfuhr und die daraus sich ergebende Ungewissheit über die Höhe der jeweiligen deutschen Ausfuhrsmöglichkeiten zu beseitigen und an ihre Stelle feste Monatskontingente zu setzen, wurde der erste von den tschechoslowakischen Unterhändlern abgelehnt, bezüglich des zweiten erklärten sie keine ausreichende Vollmacht zu besitzen.

Preisbindungsfragen in der deutschen Eisenindustrie.

Der vom Vorläufigen Reichswirtschaftsrat eingesetzte Arbeitsausschuss zur Prüfung von Preisbindungsfragen in der Eisenindustrie ist nach umfassender Beratung einstimmig zu einem Beschluss gelangt, in dem festgestellt wird, dass die gegenwärtigen hohen Eisenpreise des Inlandes gegenüber den niedrigen Preisen des Auslandes sowie gegenüber denen des Weltmarktes für die gesamte deutsche Wirtschaft untragbar sind. Der Ausschuss hält trotz der gegenwärtigen ersten Lage der deutschen Eisenindustrie als eines der Mittel zu der dringenden erforderlichen Senkung der Produktionskosten und damit der Lebenshaltungskosten eine starke Senkung der deutschen Eiseninlandspreise für notwendig und erlegt die Reichsregierung, auf Veranlassung dieser Preisentwertung hinzuwirken. Der Ausschuss empfiehlt der Reichsregierung, die eisenerzeugende Industrie zu Maßnahmen zu veranlassen, die eine Dauerlösung versprechen.

Dr. Bracht hält sein Rücktrittsgesuch vom Amte des Reichsarbeitsministers aufrecht.

Der Beamtenausschuss des Preussischen Landtages nahm gegen die Reichsparteien einen Antrag an, wonach der Verlust zum Militär aus dem Polizeiwachmeister-Stande für mindestens 50 Pct. gegeben sein soll.

Aus der Heimat

Freitag den 5. Dezember 1930

Dezembergebanken.

Dezember, der Monat des Sehns und der Erwartung, der Monat der Hoffnung und seliger Erinnerungen. Es war im Dezember immer und überall schön: am Spinnrad einmal und am warmen Ofen heute noch, wenn die alten Lieder aufklingen, die alten Gruselgeschichten und Märchen Alt und Jung aufhorchen lassen, wenn, ja wenn die blühende Eisfläche zum Eislauf einlädt und der Schnee zum Bauen von Schneeburgen und Schneemännern. Und dann die selbige Vorbereitung auf die liebe Weihnacht. Noch heute in unserer übermodernen Zeit steht man in diesen Tagen zu den alten Rippentischen und Gesängen zurück. Der Weihnachtsmann und das Christkind gehen um und gucken durch alle Fenster, hinter denen die Kinder um einen guten Einbruch bemüht sind. In den Straßen mehr Licht als sonst, überall werden die schönsten und ledesten Dinge zur Schau gestellt und Angriffe auf die Gebelst der Menschen unternommen. Und man läßt es sich gern gefallen, denn: es ist ja nur einmal Weihnacht! Und dieses eine Mal wollen wir auch diesmal auskosten. Zum Frohsinn, zum Glückseligkeit gehört aber vor allem das Glückseligkeit. Wir wollen also in diesen schmalen Notzeiten nicht große Dinge erwarten, sondern mit Kinderhänden nehmen, und: Kinderhände sind bald gefüllt!

Laasphe:

* **Wieder Wassermangel.** Die Anwohner der am Schloßberg gelegenen Häuser führen wieder mal lebhaftest Klage bei uns über das fast völlige Versagen des Leitungswassers, wie solches sich bereits seit etwa 14 Tagen in unangenehmster Weise bemerkbar machte. Die Ursache soll in Rohrbrüchen zu suchen sein.

** **Feudingen.** Anstellung im Ofen. Vor einigen Tagen hielt Herr Landrat Brossot hierseits einen Vortrag über Anstellungsmöglichkeiten im Ofen. Der Redner brachte u. a. etwa folgendes vor: Er hätte die allergrößten Bedenken, daß die Wittgensteiner Wandermänner in absehbarer Zeit alle wieder an die Arbeit kämen. Durch die Wohlfahrtsleistungen, wären die Industriegewerkschaften gezwungen, erst die einheimischen Arbeiter zu beschäftigen. Für die Leute bleibe deshalb nichts anderes übrig, als andere Berufsmöglichkeiten zu ergreifen. Die Übernahme eines 60 Morgen großen Bauerngutes im Ofen biete für einen strebsamen Menschen, der mit der Landwirtschaft vertraut ist, außerdem eine tüchtige Frau mitnehmen kann, eine sichere Existenz. Er würde es sehr begrüßen, wenn auch aus dem Kreise Wittgenstein sich Familien bereitfinden würden, derartige Stellen zu übernehmen, wie das in den Kreisen Warburg, Beckum, Büren sowie Höxter schon geschehen ist. Als Vorsitzender des Kreisbauvereins könne er mitteilen, daß sich der Kreisbauverein dahin ausgesprochen hätte, den Anstellern die größtmögliche Unterstützung zu gewähren. Ein Herr von der Oberschlesischen Bodengesellschaft sei vor kurzem in Verlebung gewesen und hätte ihn über die Möglichkeiten und Bedingungen unterrichtet. Dem Kreise Wittgenstein wäre ein Vorwerk im evangelischen Kreise Kreuz-

burg angeboten worden, wo sich 18—20 Familien anstellen könnten. Im Hinblick auf die finanzielle Belastung in Deutlichkeit, und Kirche sei man bestrebt, möglichst ein- zuzug auf konfessionelle Bindungen zu schaffen. Die Ueber- zeugung einer solchen Bauernstelle erfolgt immer am 1. Juli nach dem Jahres. Die Kostenfrage regelt sich wie folgt: ein Morgen Land mit Wohnhaus, Stallungen für 2 Pferde, 60 L. Milchkuhe sowie 2 Zuchtschauen und Schüne mit 70 Prozent der Ernte ohne lebendes und totes Inventar kosten 34 000—36 000 Mark. Wohnhaus und Stallungen sind so eingerichtet, daß bei Vorfeststellung des Siedlers die selben erweitert werden können. Von der Summe müssen mind. 4000 Mark angezahlt werden. 6000 Mark sind als Haus- zinssteuer mit zu übernehmen mit zu 1 Prozent Zinsen. Der Rest von 26 000 Mark muß mit 5 Prozent im Laufe von 60 Jahren abgezinst werden, 1½ Jahre sind zinsfrei. Die Belastung vom dritten Jahre ab ist auf den Morgen berechnet mit 22 700 Mark. Hinzu kommen noch 3—4 Mark sonstige Steuern und Kosten. Zur Beschaffung von Inventar kann außerdem ein Kredit in Anspruch genommen werden bis zu 2000 Mark. Für die ersten zwei Jahre ist das Geld zinsfrei, von da ab erfolgt eine Verzinsung von 3 Prozent, die später bis zu 5 Prozent steigt. Die Provinz stellt für die Anzahlung Gelder als Darlehen zur Verfügung, im Einzel- falle bis zu 4000 Mark zu 4 Prozent Zinsen. Das Geld kann auch bei Verkauf eines Kleinbäuerchens zwecks Ansiedlung von Käufer übernommen werden. Nach einer vom Kreis- ausschuss ausgearbeiteten Vorlage würde im Notfalle der Kreis die Bürgschaft übernehmen. (Die Genehmigung der- selben Vorlage durch den Kreisrat steht noch aus.) Notwendig wäre allerdings, wenn sich die betreffenden Interessenten an Ort und Stelle von den tatsächlichen Verhältnissen unter- richten. Der Landrat hielt es dann für am zweckmäßigsten, wenn man mit zwei Mitgliedern des Kreisbauvereins und Landwirten ins Land reiste, um eine gemeinsame Reise nach dort zu machen. Vielleicht könnte man auch im be- dürftigen Falle einen Zuschuß zu den Fahrkosten zur Verfügung stellen. Der Landrat ist gerne bereit, mit et- wasigen Interessenten die Sache im Einzelfalle durchzu- bera- en und bittet, ihn bei vorheriger Anfrage zu diesem Zwecke aufzusuchen zu wollen.

Erndtebrück:

Einen Unfall, der leicht unübersehbare Folgen hätte haben können, hatte am Mittwochabend der Lieferwagen der Eier-Sammelgenossenschaft auf dem Wege nach hier unterhalb Alenteich. Ein starker Hirsch, wohl durch die Scheinwerfer des Wagens geblendet, sprang vor den Wa- gen, ohne daß zum Glück der Führer die Gewalt über den Wagen verlor. Der Zusammenstoß war so heftig, daß ein Scheinwerfer und ein Kotflügel beschädigt wurden. Als der Wagen nach einer Bremsstrecke von etwa 50 Metern zum Halten kam, war der Hirsch im gegenüberliegenden Wald verschwunden. Obwohl Scheinwerfer auf eine erhebliche Verletzung des Tieres schließen ließen, konnten die Hunde, die gestern früh auf die Fährte gesetzt wurden, seiner nicht habhaft werden. Ein gleicher Vorfall ereignete sich im ver- gangenen Jahre an ungefähr derselben Stelle. Der Wagen war mit 12 000 Eiern beladen. Das hätte unter Umständen einen netten Eierfuchsen geben können.

Breidenbach. Das Kirchspiel Breidenbach besteht seit Jahrhunderten aus zehn Gemeinden, die durch zwei Pfarren von hier aus seelsorgerlich betreut werden. Nimmere ist die Gemeinde Niederhörlen von hier ausgeschieden und gehört zu Oberhörlen. Wenn man bedenkt, daß Niederhörlen etwa 1½ Stunden von hier entfernt liegt, während Oberhörlen in einigen Minuten zu erreichen ist, kann man diese Neueinteilung nur begrüßen.

Aus Nah und Fern.

— **Frankenberg.** Die Preise für acht Wochen alte Schweine bewegen sich in letzter Zeit in unserer Gegend zwischen 33 und 40 Mark. Doch ist wenig Nachfrage vor- handen.

— **Schreiba.** Als der Handelsmann K. aus Frankenberg am Montag von Sachenhäusen kam, hörte er im nahen Ruheflusse ein Schönes, das ihn zunächst an einen ertrinten Menschen erinnerte. Als er sich dem Geräusch näherte, gewahrte er im Wasser einen toten Hirsch, der sich die Schußwunde fühlen wollte. Hinzukommende Dorf- bewohner trieben das Tier nun den Fluß abwärts, bis es ge- lang, es oberhalb unseres Ortes an das Ufer zu bringen, wo die Abschlagung stattfand, so daß man die Jagdbeute dem Besitzer übermitteln konnte.

— **Siegen.** Notstandsaktion für den Sieger- ländchen Bergbau. Der Kreisbauverein in Siegen hat gestern in der Frage der Weitergewährung der Subvention für den Siegerländer Bergbau folgendes Telegramm an den Reichsarbeitsminister, den Reichswirtschaftsminister und Preuß. Handelsminister gerichtet: „Kreisbauverein des Kreises Siegen erbittet dringend Weitergewährung der Subvention für Siegerländer Bergbau. Deren Fortfall würde für Ge- samtwirtschaft keine Erparnis, sondern erhöhte Belastung bedeuten. Dem seit Jahrzehnten als Notstandsgebiet an- erkanntem Siegerland gerade in einem Zeitpunkt schwerster wirtschaftlicher Bedrängnis diese Hilfe zu entziehen, würde eine Maßnahme sein, die im Siegerlande bei aller Würdigung der Notwendigkeit der Finanzverknüpfung nicht verstanden werden könnte. Die Folgen würden für die beteiligten ohnehin in schwerer Not befindlichen Gemeinden katastrophal sein.“ Die zurzeit in Berlin versammelten süddeutschen Reichstagsabgeordneten sind um Unterstützung der Eingabe gebeten worden.

— **Lauterbach.** Die Pistole in Kinderhand. In Angersbach hantierten zwei neun Jahre alte Knaben mit einem Drowning. Als der eine Junge die Schußwaffe wieder beiseite legen wollte, trachte ein Schuß, der seinen Spiel- genossen in die Brust traf.

Was mancher nicht weiß.

Die größte Uhrenfabrik der Welt befindet sich in Schramberg (Württemberg). Dort werden täglich 15 000 Uhren hergestellt.

Nach den neuesten Untersuchungen auf Grund wissen- schaftlich einwandfreier Verfahren hat die Sonne eine Tem- peratur von 5950 Grad Celsius. Als der heißeste Himmels- körper ist der Stern Gamma im Sternbild des Pegasus fest- gestellt worden, dessen Temperatur auf 400 000 Grad berech- net wurde.

Der Chemnitzer Straßenbahnerstreik zusammengebrochen.

Berlin, 5. Dez. Der Chemnitzer Straßenbahnerstreik ist, einer Meldung des „Abend“ zufolge, endgültig zusammen- gebrochen. Bereits am Mittwoch war der Fahrbetrieb wieder normal. Lediglich aus Sicherheitsgründen wurde bei Einbruch der Dunkelheit der Betrieb eingestellt. Die Direktion der Straßenbahn hat die Entlassung aller Streikenden verfügt. Darunter befinden sich auch der kommunistische Betriebsrats- vorsitzende und der kommunistische Arbeiterratsvorsitzende. Für die nicht streikenden Angestellten wurden die Kündigungen zu- rückgenommen. Von 1400 Gefährdeten hatten etwa 220 gestreikt.

Allgemeiner Bergarbeiterstreik in England abgelehnt.

London, 5. Dez. Die Konferenz der Delegierten der Bergarbeiter hat den Vorschlag eines allgemeinen Bergarbeiter- streiks in ganz England mit 230 000 gegen 209 000 Stimmen abgelehnt.

22 Todesopfer des Erdbebens in Indien.

Rangoon, 5. Dez. Das Erdbeben hat 22 Todesopfer ge- fordert und schwere Schäden in dem Gebiet zwischen Myntaga und Toungoo angerichtet. Da infolge des Erdbebens bei Bhoken, 134 Meilen von Rangoon, die Eisenbahnhaken in beiden Richtungen zerstört sind, sind zwei Güterzüge um- gestürzt, ohne daß jemand dabei verletzt wurde. Bisher wird kein Schaden an Passagierzügen gemeldet.

Die Mannschaft der „Gedwig“ gerettet.

Hongkong, 5. Dez. Der britische Kreuzer „Suffolk“ meldet, daß die Mannschaft des gestrandeten deutschen Motorschiffes „Gedwig“ von einer Motorbarasse übernommen wurde, die nur unter großen Schwierigkeiten nach der „Suffolk“ gelangen konnte. Die „Suffolk“ habe dann mit der Mannschaft der „Gedwig“ an Bord den Kurs nach Hongkong genommen.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Samstag: Diefach neblig und wolfig, leichte Abschwächung des Frostes, noch trübe.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Temperatur:	-5° C
Barometerstand: (gestern 778 mm)	775 mm
Feuchtigkeit der Luft:	93 %
Höchste Temperatur (seit gestern 3 Uhr vormittags):	+2° C
Niedrigste Temperatur:	-6° C
Niederschlagsmenge:	— mm

Glückssucher / Roman von Erika Rieberg

16] Dann darf ich Sie wohl in meiner Wohnung erwar- ten, damit Sie Einsicht in die Bücher und Papiere nehmen.“

„Gewiß, sobald Sie befehlen.“

„Morgen?“

„Gut, morgen!“

Als er sich über den Handschuh der Witwe beugte, wurde Auguste freibleiblich. Er sah es aus den Augen- winkeln, und entschädigte das Mädchen durch einen lan- gen, verständnisvollen Blick, der ihr das Blut in die Wangen jagte. Ihr Herz klopfte.

So hatte er Frau Westner nicht einmal angesehen. Sie war selig... und achtete deshalb kaum auf ihrer Mutter giftiges Schelten.

Nachdem beide gegangen waren, hinter der Gardine versteckt, beobachtete sie, ob Janet die Westner begleiten würde. Aber nein, sie ging allein.

Frau Bartels zeterie, „solche aufbringliche Person. Einen jungen Mann so zu verfolgen, richtig nachlaufen tut sie ihm, und wie sie sich aufgedonnert hatte. Zum Vachen!“

So jugendlich tut sie. Geschäfte! Ja, schöne Ge- schäfte, alles Vorwand. Wer hat denn bis jetzt ihre Ge- schäfte besorgt, und auf allein sind wir ihr gut genug. Sonst waren wir für die reiche Dame nicht sein genug. Und du?“ fuhr sie auf Auguste los, „du sitzt da, als könntest du nicht bis drei zählen. Sperrst den Mund auf und sagst kein Wort.“

Das Mädchen holte das Kaffeegeschirr aus dem Schrank. „Ach, laß doch, Mutter, ich weiß, was ich weiß.“ „Na, das mag was Viehtes sein.“ mörgelte Frau Bartels. Da sie ihre Tochter aber ganz freudig sah, schwieg sie. Im Grunde war Janet ja auch sehr zürd- haltend gegen diese tote Person gewesen; aber warum wollte sie ihn doch. Es war Nächstenpflicht, einen jun- gen Mann vor den Neken heiztluftiger Frauen zu be- wahren.

Hübsch genug war sie doch, die Amalie, und elegant! Frau Bartels rechnete, ob sie Auguste ein ähnliches Kostüm anschaffen könne. Sehr knapp würde es werden — aber doch vielleicht am nächsten Ersten — — Je- denfalls sollte sie sich das Haar so machen, wie die Westner — und den Hals etwas freier tragen.

„Auguste“, sagte sie, indes sie den dünnen Kaffee in die Tassen goß, „wenn wir uns was abknappen, können wir vielleicht Herrn Janet Witter und Sonst zum Frühl- stück geben.“

Auguste lächelte verträumt. „Ganz wie du meinst, liebe Mama.“

Wie mit Siebenmeilenstiefeln ging Janet seinem Ziel entgegen. Er sah, hörte und berechnete alles, jede Ein- zelheit dieses nie rastenden hundertfältigen Betriebes, suchte hinter alle Geheimnisse der Spekulation zu kommen, erforchte die feinsten Bestimmungssätze.

Er hatte einen ganz bestimmten Plan entworfen, an dem er Tag und Nacht arbeitete.

Die geschäftliche Unterredung mit Frau Westner hatte ihn einen Riesenschritt vorwärts gebracht. Obwohl er klug genug war, ihr vorläufig, bis er ein sicheres Ob- jekt gefunden, die Anlage ihres Kapitals in einer Bank vorzuschlagen, so konnte er schon jetzt darauf rechnen, zu gegebener Zeit dies und weiteres Kapital von ihr in die Hand zu bekommen.

Wie die Meute hinter dem Wild war er seitdem hinter „einem Geschäft“ her.

Obwohl Frau Westners Vermögen seine Erwartungen überstieg, so mußte es doch durch geschickte Spekulation verdoppelt, verdreifacht werden, ehe er zur Ausführung größerer Pläne schreiten konnte. Während dieser ganzen Zeit unterdrückte er das Verlangen, Wera zu sehen.

Feine und solide
LEDERWAREN
für den Weihnachtstisch

Damentaschen
Geldtaschen
Cigarren-Etuís
Brieftaschen
Aktienmappen
Einkaufsbeutel
Lederkoffer

Hermann Jung
Laasphe

Kammerfänger Richard Tauber

singt und spricht
in dem
100proz. Ton- und Gesangs-film

„Das lockende Ziel“

Sie haben es nicht nötig, eine
Nähmaschine
von auswärts zu beziehen.

Sie bekommen bei der Firma
Aug. Mittelmann in Laasphe

eine wirklich erstklassige und erprobte
Naumanns Nähmaschine
billiger und auch in der heutigen schweren Zeit unter
den günstigsten Zahlungsbedingungen.

Schönstes Weihnachtsgeschenk.

● **Autofahrten!** ●

übernimmt zu jeder Tages- und Nachtzeit in einer
Bierfischer-Limousine, pro km 30 Pfg.
Größere Fahrten Preisermäßigung!

Fritz Schmidt, Laasphe
Ruf 130 Gartenstr.

Er widerstand sogar noch, als er eines Tages in
seiner Wohnung mit der Meldung überfallen wurde, Frau-
lein Vera Venz sei im Auto vorgefahren und habe nach
ihren Vetter, Herrn Janet, gefragt.

Frau Bartels ließ ein Geschnatter los... Mit er-
hobenen Händen bejahte sie, daß ihr vornehmer Zim-
merherr ihr von dieser berühmten Verwandtschaft nichts
gelaßt habe.

Auguste stand blaß und mißtrauisch dabei.
Sie stieß die Mutter heimlich an und raunte ihr zu:
„So schweig doch still, Herr Janet ist müde, laß ihn
doch gehen.“

Robert warf ihr einen freundlichen Blick zu und konnte
endlich die Tür seines Zimmers hinter sich schließen.
Seinem Ziel bei Frau Westner näherte er sich täg-
lich mehr durch seine Vorsicht und Geduld.

Herrn Reichmann hatte man durch seinen steifen Ernst
weggegrault... Der Dide war doch allmählich hinter
die Anzüglichkeiten gekommen, die sich hinter dieser Höf-
lichkeit verbargen.

Reichmann mied jetzt die hübsche Witwe, deren ge-
mütlisches Heim und auskömmliche Renten er schon als
sein Eigentum betrachtet hatte, aber er schwur dem Neben-
buhler Rache.

Kunachst wollte er ihm bei den Bartels das Wasser
abgraben... Sie hatten zwar einen bösen Wund, aber
man muß sie zu nehmen wissen.

Frau Westner hatte über sein Fortbleiben etwas
schüchtern zu Janet geäußert: „Herr Reichmann hat wohl
etwas übel genommen...“

Er sah sie düster und zwingend an: „Bebauern Sie
das!“

„Oh, nein, nein. Ich meinte nur.“
„Er fühlte sich in meiner Gegenwart nicht wohl.
Es tut mir leid, einen Ihrer Freunde verdrängt zu
haben...“

„Daher, Sie wünschten ausschließlich meinen
Nutz...“

„Oh, Herr Janet... wo ich doch nichts nach Reich-
mann frage und immer Sie gebeten habe...“

„Der Verlust Ihrer Gastfreundschaft wird ihn jedoch

Für Weihnachtsgebäck empfehle:

Frische Eier
ff. Blütenmehl
Puderzucker
bunten Streuzucker
Sultaninen • Korinthen

Mandeln • Nußkerne
Orangeat • Citronat
Kokosraspel
ff. Molkereibutter
Backbutter

Ferner: Wall-, Hasel-, Pfeffernüsse

Laasphe Fr. Metz Wwe.

Elektrische Waschmaschinen
Staubsauger
Kocher
Bügeleisen
Heizkissen
Tauchsieder
Haartrockner (Fön)
Waffeleisen

Liefert billigst

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Wir offerieren zu billigsten Tagespreisen
ab Lager Lahnstraße:

1a. Roggen-Meie
Weizen-Schalen
Weizennachmehl
Hafer- und Gerstenschrot
Vieh- und Ruchsalz
Fischmehl, Sogarschrot
Hühnerfutter: Mischfutter, Weizen, Mais
usw.

Ausgabe: Nachmittags von 3-5 Uhr.

Landwirtschaftliche Ein- und Verlaufs-
genossenschaft für Laasphe und Amt Banse
e. G. m. b. H., Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Klein-
und Sozialrentnerunterstützun-
gen für den Monat Dez 1930 erfolgt
am Dienstag, den 9. Dezember 1930,
nachm. von 5-6 Uhr auf der hiesigen
Stadtkasse.

Laasphe, 4. Dezember 1930.

Der Magistrat: Prängrer.

Sämtliche Drucksachen

liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt



S. G. V.
Abteilung
Laasphe.

Sonntag den 7. Nov.

Wanderung

Königstal - Bernershausen.
Treffpunkt bei Anierim 1.15 Uhr.
Frisch auf! Der Wanderrat.

Kirchlicher Anzeiger.
Ev. Gemeinde Laasphe.

2. Advent.

10 Uhr: Gottesdienst, P. Gynen.
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Paderbach.

10 Uhr: Gottesdienst, P. Bauer.
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Niederlaasphe.

2 Uhr: Gottesdienst, P. Bauer.
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Koll. für den Verein für innere Mission.



Kriegerverein Niederlaasphe.

Samstag den 6. Dezember, abends 8 1/2 Uhr

Krieger-Versammlung

beim Kameraden Schreiber.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht

Der Vorstand.



Es schmeckt besser

wenn Sie Ihre Liköre und Brantweine mit Reichel
Essenzen selbst machen. Die Sache ist so einfach
und bringt hohe Erträge. Erhältlich in Drogerien
und Apotheken. Dr. Reichel's Rezeptbüchlein daselbst
umsonst oder durch Otto Reichel, Berlin-Neutölln.

Gegen Rote der Hände

und des Gesichts sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten
die schneeweiße, fettfreie **Crema Leodor**, welche den Händen
und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame
erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte
Crema wundervoll fühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und
gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige
Duft dieser Crema gleicht einem tauschend gepflühten Frühlingstrauch
von Weiden, Weidenblüthen und Flieder, ohne jenen überdrüssigen
Molchgeruch, den die vornehmen Welt verabscheut. Preis der Tube
60 Pf. und 1 M. Wirksam unterstützt durch **Leodor-Gel-Selle**,
60 Pf. das Stück. In allen Glorion-Verkaufsstellen zu haben.

(Fortf. folgt.)